

Es ist Sache des Zuschauers, ob er den Seiltänzer mit dem amerikanischen Exzentrikkünstler, die „Wollust der Tropen“ mit den Hoffmann-Girls in eine Gedankenverbindung bringen will. Auch die Musik ist nicht logisch aufgebaut. Alles ist improvisiert und gegensätzlich. Und hieraus entsteht jenes Gefühl der Freiheit, das uns das Theater mit seiner unerbittlichen Notwendigkeit einer Konfliktlösung nicht mehr bietet.

Unter allen in Paris aufgeführten Revuen zeugen keine von einem so sicheren Geschmack wie die des Casino de Paris. Seit 1918 hat man in dieser Music-Hall, unter Mitwirkung Gaby Deslys', Harry Pilcers und besonders der Mistinguett und Chevaliers, die prächtigsten Kostüme mit den kühnsten Dekorationen vereint. Poiret schuf hier im Jahre 1921 ein Bühnenbild, „Die Waffen der Frau“, voller dichterischer Feinheiten und Phantasie, das übereinstimmend anerkannt wurde.

Bei der Vorführung der letzten Revue, „Bonjour, Paris“, die im November 1924 dem Wiederauftreten der Mistinguett gewidmet war, bewunderte man eine Reihe von Bühnenbildern, deren Dekorationen von einem bisher noch nicht gesehenen

Käthe Wilczynski

Rosa Valetti

Reichtum waren. Hier kann man die allerneuesten Modeschöpfungen, und vor allem die vollendetste Verwirklichung dessen, was man moderne Zauberei nennen könnte, bewundern. Hier hört man auch zuerst die augenblicklich populär werdenden Refrains. Aus dem Casino de Paris kamen die Schlager: „Mon homme“, „La Java“, „J'en ai marré“. „En douce“ und „La Belotte“ in die Pariser Vorstädte und zogen dann in die ganze Welt. Diese Music-Hall bietet also eine ziemlich einzigartig dastehende Verbin-

